

3.1. Einleitende Worte zum Islam

»Die Entführung widerspricht den Prinzipien des Islam, der zu Keuschheit, Frieden und Toleranz aufruft.« So zitiert die Basler Zeitung am 3. Dezember 2005 den radikalen Schiiten Muktada al-Sadr, der damit an die Entführer der deutschen Archäologen appelliert, diese sofort freizulassen. Und der Terrorismus im Namen des Islam? »Wenn sie richtige Muslims wären, gäbe es keinen Streit. Gott sandte sein Buch, um den Streit zu verhindern.« So zitiert K.G. Simon Scheich Scharauwy in seinem Werk über den Islam. Und wie oft habe ich selber in dieser Zeit gemerkt, dass der Islam falsch verstanden wird? Wie oft habe ich selber den Islam falsch verstanden, und erst später gemerkt wie es wirklich ist? Doch über all dem gegenseitigen Irrtum, über all den Missverständnissen steht für mich nur ein Begriff: Toleranz. Religion, was übrigens vom Lateinischen *re-* = wieder, noch einmal und *ligere* = achten abgeleitet ist, ist eine schöne Sache, aber man darf sie nie zu ernst nehmen.

Wie schon gesagt, war der Islam ursprünglich nicht als Teil meiner Arbeit vorgesehen, doch plötzlich stand ich mittendrin. Als erstes untersuchte ich das Leben des Propheten Muhammad, danach beschäftigte ich mich mit der Frage nach Gott, dem einen Gott, versuchte, Ihn mir vorzustellen. Zu wissen was andere über ihn denken, über ihn gedacht haben. Bis ich mich mit dieser Frage auseinandergesetzt habe, war mir gar nie so bewusst, dass diese Frage so gegenwärtig ist. Erstaunlich oft bin ich auf diese Frage getroffen. Die Frage nach der Existenz Gottes fand ich verankert in der Menschheit. Seit

ihrem Ursprung eine, auf vielerlei Weise beantwortete Frage. In jedem Buch konnte ich Passagen finden über Gott. Dieses Thema ist hochaktuell. Aktuell wie eh und je. Eine Frage, die die Menschheit schon seit ihrer Existenz beschäftigt, eine Frage die keine Definition zur Antwort hat, eine Frage die nicht bewiesen werden kann, eine Frage die soviel Antworten hat, wie es Möglichkeiten gibt. Es gibt so viele Wege zu Gott wie es Seelen gibt. Schauen sie links, schauen sie rechts, schauen sie nach vorne, schauen sie nach hinten, schauen sie nach unten, und schauen sie nach oben! Sehen sie Gott? Nein, richtig, Gott sehen sie nicht! Die Liebe sehen sie auch nicht, und trotzdem würden Sie nie behaupten, es gebe sie nicht. Existiert Gott? Eine stupide Frage! *Allahu akbar*. Erhaben ist Gott über sie!



Kennen sie Goethe? Natürlich kennen sie Goethe! Früher als viele andere schreibt er über die Verbindung von Abend- und Morgenland. So schrieb er: »Wer sich selbst und andere kennt, wird auch hier erkennen: Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.« Am 29. Juli des Jahres 1782 schrieb Goethe an Lavater, dass er die wesentlichen Gesichtspunkte des Christentums ablehne. Von sich selber behauptete er, nicht ein Antichrist zu sein, er nannte sich selber einen *dezidierten Nichtchrist*. Goethe manifestierte seine besondere Beziehung zum Islam einige Monate später indem er schrieb: »Im Islam leben und sterben wir alle.« Wussten Sie das? Ich auch nicht, ist mir zufällig in die Hände gekommen; aber eine interessante Sache. Wussten Sie, dass der erste Mensch auf dem Mond, Neil Armstrong, zum Islam konvertierte, weil er nach der Mondlandung Stimmen vernahm, die, wie sich später herausstellte, als er zwei Monate später in Kairo unterwegs war und den Muezzin zum Gebet rufen hörte, nichts anderes als das Glaubensbekenntnis waren?

Ich mag mich an ein Gespräch mit Hedi Heckendorn erinnern, in welchem sie mir erzählt hat, dass es in Basel eine Gruppe von Schweizerinnen gibt, welche in unserer Kultur aufgewachsen sind, die aber Männer aus arabischen Ländern geheiratet haben. Jene haben begonnen, sich mit dem Islam auseinanderzusetzen und sind dann auch zum Islam konvertiert. Der Hauptgrund, weshalb sie übergetreten sind, war, dass man im Islam Allah, also Gott, direkt ansprechen kann. Man muss nicht über den Vermittler Muhammad gehen, wie im Christentum über Jesus Christus. Auf Nachfrage wurde klar, dass viele über Jesus Christus stolpern. Ja, und diese Frauen haben gefunden, sie würden sich im Islam viel freier fühlen als im Christentum.

Seit ich mich nun mit dem Islam auseinander setze, bin ich oft enttäuscht, verletzt oder sogar schockiert worden, vor allem im allgemeinen darüber, wie eine grosse Mehrheit über etwas urteilen kann, über das sie keine Ahnung haben. Doch der Islam hat mich gelehrt nicht enttäuscht zu sein. Ich denke, dass genau dies in mir einen Prozess erweckt hat, nicht mehr schnell zu verurteilen ohne zu versuchen, die Hintergründe, den Anderen zu verstehen, ohne zu versuchen, das Ganze aus einem anderen Blickwinkel anzusehen. Vermehrt sah ich mich mit der Situation konfrontiert, die islamische Glaubenslehre zu verteidigen. Denn auf Grund von, auf Unwissen basierenden, Äusserungen fühlte ich mich dazu verpflichtet, und fühle ich mich heute und morgen noch immer und sollte ich auch jedes einzelne Individuum fühlen, dieses verzerrte Bild wider etwas zurecht zurücken, damit überhaupt erst die Möglichkeit entstehen kann zu einem fruchtbarer Dialog. Diese Schritte müssen anfänglich in kleinem Rahmen stattfinden, von Person zu Person, damit global fruchtbare Dialoge, von Völker zu Völker, Nationen zu Nationen, Religionen zu Religionen, entstehen können.

Die Juden erhalten ihren Namen von ihrem Stammvater Juda, die Christen von ihrer zentralen Leitfigur Jesus Christus, also von einer Person. *aslama*, was soviel wie *sich*

ergeben, sich hingeben (an Gott) heisst, ist das Verb aus welchem der Name Islam abgeleitet wird; dadurch bekennt sich der Islam schon durch seinen Namen zu nichts anderem als zu Gott. Der Prophet Muhammad hat den Islam nicht nur den Arabern verkündet. Der Islam ist von Anfang an eine göttliche Botschaft für die gesamte Menschheit. Dies beweisen verschiedene Suren und Ahadith. So beispielsweise Sure 21 Vers 107: »Und wir haben dich gesandt, um den Menschen in aller Welt Barmherzigkeit zu erweisen [21:107].« Oder ein Hadith aus der Sammlung von al-Bukhari: »Jeder Prophet wurde zu seinem Volk gesandt, und ich bin zu der ganzen Menschheit gesandt worden.«

Nachdem ich mich über längere Zeit mit dem Islam auseinandergesetzt habe, habe ich den Entschluss gefasst, vereinzelt Autoren von Büchern, die ich gelesen habe, um Gespräche, Interviews oder kurze Statements zu bitten, darunter auch renommierte Namen wie Hans Küng, Fredy Abdussamad Ali Bollag, Michael Muhammad Hanel oder Adel Theodor Khoury. Ich war erstaunt auf das positive Feedback, die Antworten und Zusagen. Gerade heute (12. Januar 2006) habe ich von Prof. Dr. Hans Küng einen persönlichen Antwortbrief erhalten, mit F. A. A. Bollag habe ich mich zu einem Gespräch getroffen (5. Januar 2006), mit M.M.Hanel pflege ich einen regen E-Mail Kontakt, welcher mich in vielen Bereichen unterstützt (sei dies im mentalen Bereich, die inhaltliche Korrektheit oder die Unterrichtung im islamischen Glaubensfragen allgemein et cetera) und auch A. T. Khoury hat all meine Fragen persönlich beantwortet (28. Dezember 2005). Ich danke herzlich!¹

Eine Reportage über Gott? Nein, dies ist keine Reportage über Gott. Es gibt keine Reportage über Gott im Sinne, dass wir ihn besuchen gehen, befragen und eine Dokumentation über Ihn aufzeichnen. Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Seelen gibt, und der Weg zu Gott dieser Seelen ist die Reportage. In dieser Arbeit versuche ich nur, die Vorurteile zu beseitigen und die Tür für alle aufzuschliessen und vielleicht sogar einen Spalt weit zu öffnen. Eintreten ist freiwillig, aber unbezahlbar. Es ist eine Notwendigkeit, diese Schwelle zu übertreten, wenn wir den Frieden, basierend auf der Liebe, als höchstes unserer menschlichen Ziele erreichen wollen. Es ist Ihre Entscheidung.

¹ Vgl. dazu *Korrespondenz zur Arbeit*